



MUTTERSEIN AUS MIGRANTISCHER PERSPEKTIVE



n Projekt von



Inhalt Einleitung Die Co-Forscher*innen **Ergebnisse der Photovoice-Gruppe** Soziale Kontakte und Verbindungen Zugehörigkeit Anerkennung der kulturellen Identität Angenommen werden 28 Teilhabemöglichkeit **32** Vorurteile 38 **Diskriminierung** Diskriminierung in der Kita und Schule **Angestarrt werden** Unsichtbar Kommunikation 60 Impressum

DOKUMENTATION DER PHOTOVOICE 2023

MUTTERSEIN AUS MIGRANTISCHER PERSPEKTIVE

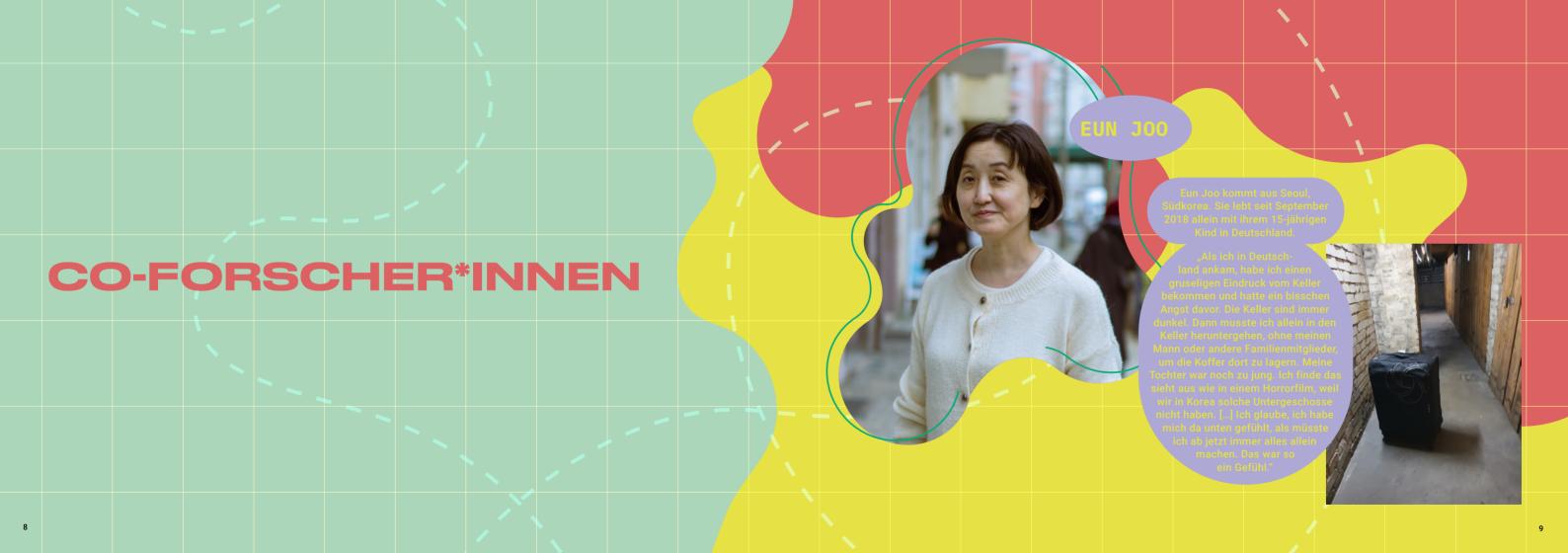
EINLEITUNG

Laut aktuellen Statistiken des Statistischen Bundesamts (2023) leben etwa 23,8 Millionen Menschen mit Migrationsbezügen in Deutschland, was rund einem Viertel der Gesamtbevölkerung entspricht. Innerhalb dieser Gruppe bilden Familien mit Migrationserfahrungen einen bedeutenden Anteil und sind fester Bestandteil des Alltags in Deutschland. Die Vielfalt der Kulturen, Sprachen und Traditionen, die diese Familien mitbringen, bereichern das gesellschaftliche Gefüge Deutschlands. Gleichzeitig stehen Familien mit Einwanderungsgeschichten vor spezifischen Herausforderungen, die das Elternsein in der Migrationsgesellschaft prägen und Einfluss auf das Wohlbefinden und Gesundheit der Eltern und ihrer Kinder haben.

Im Rahmen des Modellprojekts "Asiat*innen aktiv – für ein Leben ohne Diskriminierung!" vom Bundesprogramm "Demokratie Leben!" hat der Verein GePGeMi e.V. die partizipative Forschungsmethode "Photovoice" eingesetzt, um die Herausforderungen und Ressourcen migrantischer Eltern in der Migrationsgesellschaft besser verstehen zu können.

Für das Photovoice Projekt schlossen sich 5 Mütter mit asiatischer als auch ohne asiatischer Migrationsgeschichte als Co-Forscherinnen gemeinsam mit dem Projektteam von GePGeMi e.V. zusammen, um sich mit den folgenden Forschungsfragen zu beschäftigen: "Wie kann in der Migrationsgesellschaft das Wohlbefinden der Eltern und Familie mit Kindern gefördert werden? Wie können wir in der Migrationsgesellschaft zusammenhalten?"

Dazu erstellten die Co-Forscherinnen für die Photovoice-Workshops Fotos zu den entsprechenden Fragestellungen, um somit Anreize für anschließende Reflexionen und Diskussionen zu schaffen. Daraus entstanden vertiefte Einblicke in ihre Lebenswelten, Erfahrungen, Sorgen, Wünsche und Anliegen. Gemeinsam mit den Co-Forscherinnen wurden die 5 wichtigsten Kategorien und 6 Unterkategorien ausgewertet und festgelegt. Die Ergebnisse dieser Photovoice Durchführung bieten spannende Einblicke und Impulse, um das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft zu stärken und das Wohlbefinden aller Familien mit Einwanderungsgeschichten zu fördern.

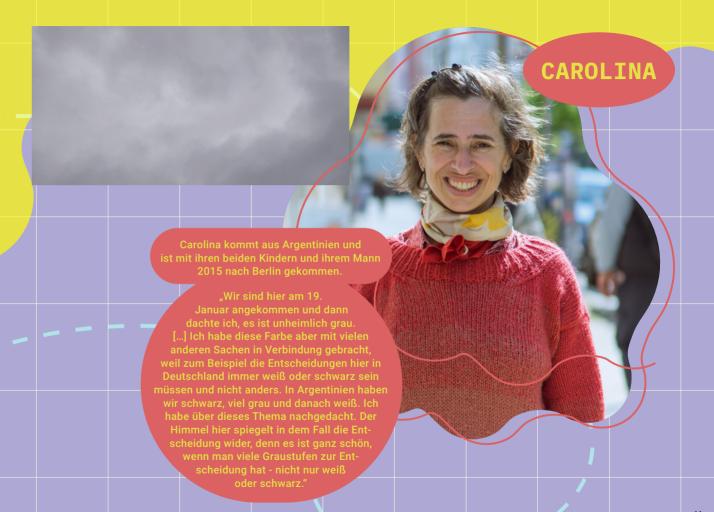




Hång kommt aus Hai Phong, Vietnam und ist im August 2005 nach Berlin gekommen. Sie ist verheiratet und Mutter von 2 Kindern. Gemeinsam leben sie in Berlin Neukölln.

"Als ich in Berlin ankam, war das mittags oder nachmittags. Das Wetter war herrlich wie auf dem Foto. Die Bäume waren grün, der Himmel war blau und alles war so ruhig. Es waren kaum Menschen auf der Straße. Aber ich dachte mir eigentlich, dass Berlin so eine Metropole wie Istanbul oder so ist. Ich bin zu meiner Cousine in die Wohnung nach Ost-Berlin gefahren. Da habe ich kaum Menschen gesehen. [...] Ich habe mich immer gefragt, wo denn die Menschen sind. Und ja, ich komme aus Vietnam, da ist es so voll und so eng und so viele Menschen, Gerüche, Eindrücke, laut und alles."







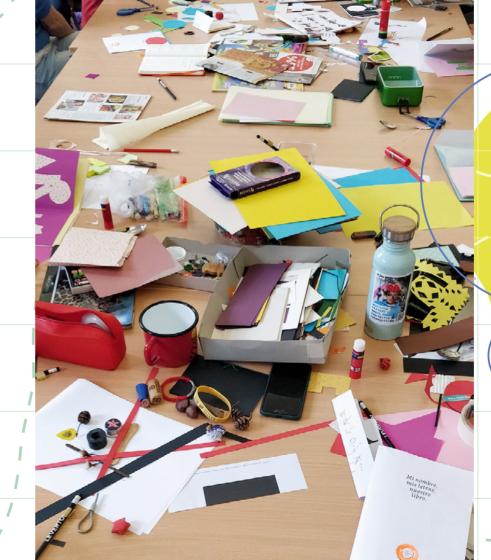
Linh kommt aus Hanoi, Vietnam und ist am 26. Februar 2017 nach Berlin gekommen. Sie ist Mutter eines 3-jährigen Kindes und lebt zusammen mit ihrem Partner in Berlin Spandau.

"Als ich in Deutschland ankam, war das am Flughafen Tegel, und ich habe noch nie so einen großen Bus gesehen. In Vietnam gibt es natürlich auch Busse, [...] aber hier sind die Busse so, dass man mit Kinderwagen oder Rollstuhl reinkommen kann. [...] Für mich war es das erste Mal in einem anderen Land zu sein. Da war ich [...] richtig aufgeregt. Ich wollte nur gucken, gucken, gucken. [...] Ich hatte auch ein bisschen Angst, aber ich war richtig neugierig."



SOZIALE KONTAKTE UND VERBINDUNGEN

Soziale Kontakte und Verbindungen spielen eine wichtige Rolle für das Wohlbefinden und die Lebensqualität. Eine unterstützende Nachbarschaft, eine vorhandene Familie sowie ein vielfältiger Kiez, in dem viel Leben auf der Straße stattfindet, können das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Unterstützung vermitteln. Auch Einrichtungen wie Familienzentren, die speziell auf die Bedürfnisse von Familien zugeschnittene Angebote bereitstellen, können einen wertvollen Beitrag leisten. Insbesondere für Familien, die nach Deutschland migrieren, sind soziale Kontakte und Verbindungen von großer Bedeutung. Zugang zu gemeinsamen Aktivitäten und Erlebnissen sowie Austausch mit anderen Familien können dazu beitragen, dass Familien mit Migrationsgeschichte an der Gesellschaft teilhaben und ein Teil davon werden können.



CAROLINA

"Als wir im Freizeitzentrum Upsala waren, gab es einen Tisch, an dem man Keramik herstellen, malen und zeichnen konnte. Mein Kind und ich brauchten nicht miteinander zu sprechen, weil wir nur malten. Künstlerische Aktivitäten waren super in diesen ersten Monaten hier. Wir konnten etwas mit den anderen Leuten zusammen machen und mussten dabei nicht reden. Das war super. [...] Die Leute wollten den anderen Leuten helfen. Das hat mir geholfen und in diesem Freizeitzentrum gibt es viele Familien. Die Kinder und die Familien kommen und wir treffen uns hier - das ist ein ganz toller Platz. Du hast in deinem Kiez einen Platz, wo sich die Leute treffen können. Wenn ich zu Hause bleibe, würde ich niemanden kennen."

EUN JOO

"Inzwischen bin ich einmal in eine andere Wohnung umgezogen. In dem alten Haus waren meine Nachbarn alles Fremde für mich. Das ist nicht ungewöhnlich, aber in diesem Haus sind alle Nachbarn sehr nett. Als ich das erste Mal in den Keller gegangen bin, nachdem ich umgezogen war, haben alle nachgefragt: "Was machst du im Keller? Wie kann ich dir helfen?" Das ist ein großer Trost für mich und ich fühle mich hier sicherer, weil ich eine Nachbarin habe, die sich um eine gute Nachbarschaft kümmert. [...] Unsere Wohnung ist nicht so gut, aber wegen meiner Nachbarn will ich nicht mehr umziehen."



HẰNG

"Das Bild ist von meinem Kiez in Neukölln. Dort fühle ich mich sehr wohl, weil es ein bunter Stadtteil [...] und so belebt ist. Es gibt sehr viele Menschen auf der Straße und sie leben einfach mehr miteinander. Als ich 2005 nach Berlin gekommen bin, sah ich kaum Menschen auf der Straße. Ich war wirklich überrascht, wo die Menschen waren. [...] Als ich nach Neukölln umgezogen bin, waren auch im Winter viele Menschen zu sehen, Läden, belebte Straßen. Auch wenn es schmutzig ist, es ist das Leben - das sind Lebensspuren. [...] Ich fühle mich dort wirklich abgeholt und es ist schön, wahrgenommen zu werden. Ich bin wahrscheinlich die einzige Asiatin da. Vielleicht erkennen sie mich dadurch schneller als die anderen. Aber sie haben mich als Nachbarin wahrgenommen, als Mensch, als Mutter meiner Kinder."



LINH

"Also ich glaube, dass ich seit vier Jahren in Berlin bin. Meine Familie ist hier. Die Cousine meines Vaters ist hier. Ich fühle mich auch richtig wohl, weil sie mich wie ihr eigenes Kind behandelt. Ich war auch in Hannover und habe da ein Jahr gewohnt und bin wieder nach Berlin gekommen. Ich fühle mich hier ein bisschen heimischer, weil meine eigene Familie auch hier ist."

ANGELA

"Aber die Idee ist, zu gemeinsamen Aktivitäten oder Erlebnissen Zugang zu erhalten, um in der Gesellschaft zu sein. Nicht unbedingt nur Austausch mit Deutschen, sondern allgemein. An dem Ort, wo es Möglichkeiten zum Austausch gibt, findet Integration statt. Da fühle ich mich involviert. [...] Sonst gibt es keine anderen Möglichkeiten, wie du die Gesellschaft verstehst, und wie du dich wohlfühlst, wie du Bindungen aufbaust. Das schaffst du nicht, wenn du nur in deiner Komfortzone bleibst."



ZUGEHÖRIGKEIT

Zugehörigkeit ist ein menschliches Grundbedürfnis, das sich auf das Gefühl stützt, Teil einer Gemeinschaft zu sein und von anderen akzeptiert und anerkannt zu werden. Zugehörigkeit kann dabei auf unterschiedlichen Ebenen erlebt werden: sei es in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gesellschaft allgemein. Wichtig ist hierbei, dass das Gefühl der Zugehörigkeit auch auf Gegenseitigkeit beruht, sodass jeder Einzelne in seiner Individualität angenommen wird und sich gleichzeitig in der Gemeinschaft geborgen fühlen kann.

ANERKENNUNG DER KULTURELLEN IDENTITÄT

Die Wertschätzung der kulturellen Identität, die Anerkennung der Herkunftssprache und Traditionen sowie die Sichtbarkeit in der Gesellschaft nehmen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit migrantischer Eltern. Sie betont die Bedeutung der Aufrechterhaltung der eigenen kulturellen Identität für ein positives Selbstbild und eine Verbindung zu der eigenen Herkunft.

HÀNG

"Ich fühle mich wohl, wenn ich das Gefühl habe, dass ich in Form von Sprache gesehen und anerkannt werde. Es gibt überall Schilder, z.B. in Krankenhäusern und in Schulen. In Bezirksämtern gibt es ebenfalls Listen von Sprachen, die die in Berlin lebenden Migrantengruppen sprechen. Meistens gibt es aber kein Vietnamesisch. Ich war überall: Ausländerbehörde, Bezirksämter, Krankenhäuser - es gibt kein Willkommensschild auf Vietnamesisch. Ich musste immer Englisch oder Deutsch lesen. Und neulich habe ich das hier gesehen. Das ist Vietnamesisch. Es ist für mich schön, dass wir gesehen werden. Und es ist nicht selbstverständlich. Wir mussten ebenfalls lange kämpfen, um sagen zu können, dass wir hier sind. Vietnamesen sind bereits Jahrzehnte hier, aber das wird nicht gesehen und [...] anerkannt. Ich fühle mich wohl in der Gesellschaft, wenn ich gehört und gesehen werde [...]. Endlich ist auch die vietnamesische Sprache auf den Schildern vertreten. Dadurch fühle ich mich zugehörig."



CAROLINA

"Wir haben in der Projektwoche in der Willkommensklasse eine kleine Broschüre gemacht und die Gruppe in verschiedene Sprachen geteilt. Jede Gruppe hat in ihrer Sprache diese Broschüre über Käthe Kollwitz gemacht. Die Kinder Plakat in ihrer Sprache gab. Das ist super, wenn sie ihre Sprache sehen können."



ANGELA

dacht: "Wann fühlst du dich einsam? [...] Warum gibt's trotzdem noch dieses Gefühl von Einsamkeit?" Und mein Kind hat das auf den Punkt gebracht. Es hat es dort geschrieben und da habe ich mich wirklich angesprochen gefühlt, obwohl ich schon so lange hier bin. Es gibt Sachen, [...] die man aus dee Heimat nicht ersetzen kann, wie z.B. die Kultur ausleben. Und da ist diese kleine Einsamkeit oder diese Lücke, die man oder Gebräuche weiter feiern kann oder [...] obwohl man vielleicht eine Familie hier gründet, aber trotzdem seine Wurzeln etwas von Zeit zu Zeit vermisst. Aber damit musst man leben, ne? Manchmal bleibt führt manchmal dazu, dass man sich einsam oder traurig fühlt, weil man das vermisst."

Lett mas : Middle ist mithalling laboran fill or sich trodaden Eincom?" According to the Aller of the sold of the

mentan form information description comments of species are single in Language and the comments of species and species are single info Language species of respective comments being and species are corne replace Language species of the species of the species of the species of the species of Language species of the sp mense any one and representation experience or expan

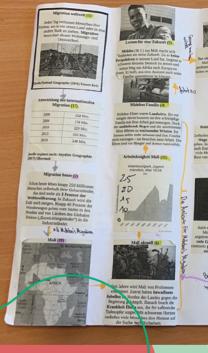
Legende.

- -> = allegancie Oingeiter Windian
- Lidoco's Cosslible
- = Coodiahk con Hara & draws
- carehiche un Elios d'Escaba



LINH

"Das ist unsere traditionelle Kleidung. Es hilft mir, mich wohlzufühlen, wenn mein Freund und mein Kind das mitmachen und diese Kleidung tragen. Wenn mein Kind oder mein Freund Geburtstag haben, dann zwinge ich die beiden dazu, diese Kleidung zu tragen und ein Foto zu machen. [...] Ich bin Vietnamesin. Das ist unsere Tracht. [...] ich bin stolz darauf, dass meine Familie das mitmacht. [...] dadurch kann mein Kind, meine Herkunft kennenlernen und erfahren, dass es ebenfalls aus Vietnam kommt. Nicht nur ich bin Vietnamesin, sondern mein Kind auch. Mein Mann akzeptiert, wer ich bin, wo ich herkomme und wie ich bin."



ANGELA

"Mein Kind hatte in der Schule als Thema Migration und dazu Biographiearbeit gemacht. Mein Kind hat diese Karteien bekommen und sollte die Zusammenhänge dieser Karteikarten aufzeigen sowie seine Meinung dazu abgeben. Und [...] ich fand das absolut gut, dass, wenn die Kinder die Auswirkungen von Migration erfahren und sehen, sie dadurch empathischer werden. Und für mich ist das der Schlüssel zu mehr Akzeptanz und Toleranz in dieser Gesellschaft. Wenn die Leute, die uns in den U-Bahnen anstarren, nicht wissen, wer wir sind, warum wir hier sind, können sie uns niemals verstehen. Aber das finde ich toll, wenn in der Schule das den Kindern bereits beigebracht wird [...]."





ANGENOMMEN WERDEN

Das Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt uns das Empfinden, Teil einer Gruppe oder Gemeinschaft zu sein, was eine wichtige Rolle im Leben eines jeden Menschen spielt. Wenn wir uns in unserem Umfeld entfalten und wachsen können, stärkt das unser Zugehörigkeitsgefühl. Eine solche Gemeinschaft kann auch in schwierigen Zeiten Unterstützung bieten, wie zum Beispiel bei der Suche nach einem vermissten Haustier. Die Erfahrung des Verstandenwerdens und der Akzeptanz verstärkt das Zugehörigkeitsgefühl und trägt dazu bei, dass wir uns in unserem Leben geborgen und erfüllt fühlen.

EUN JOO

"Der Freund meines Kindes war mit seiner Familie im Urlaub und haben daher ihren Kater bei uns gelassen. Aber am nächsten Tag habe ich den Kater nicht in meiner Wohnung gefunden. Wo ist mein Kater? [...] Der Freund und seine Mutter hatten den Kater sehr lieb. [...] Ich musste unbedingt den Kater finden. Ich habe eine Anzeige gemacht und versucht, alle Tierärzte und bei der Polizei anzurufen. Für drei Tage war ich auf der Straße! Und dabei habe ich gemerkt, dass die Deutschen sehr mitfühlend waren. Alle habe sich Sorgen um den Kater gemacht. Unbekannte Leute haben mich gefragt: "Hast du deinen Kater gefunden?" Viele Anrufe habe ich bekommen. [...] Ich war sehr froh, dass wir ihn wieder bekommen haben. Aber durch diese Erfahrung [...] habe ich einige Freundschaften knüpfen können. Alles nur durch den Kater. [...] Ich glaube, das ist meine erste Erfahrung, bei der die Deutschen mein Gefühl, mein Verlustgefühl, verstanden und geteilt haben."



Meißer Kater mit gelben Augen.

(Seit Nacht 29. Juni ist er vermisst.

'Rufen Sie bitte an

inweisel

CAROLINA "Dieses Foto bedeutet für mich, dass ich mich willkommen fühle, wenn ich einen Platz habe, auf dem ich wachsen kann. Ich denke, in meinem kleinen Kiez habe ich diesen Platz gefunden. Ich habe viele Menschen kennengelernt. Am Anfang war es ein bisschen einsam, aber danach nicht mehr. Jetzt ist es wie eine Familie - das ist toll. Denn ich habe hier in diesem Kiez ein Stückchen Erde zum Wachsen gefunden."

ZUGEHÖRIGKEIT

TEILHABEMÖGLICHKEIT

Das Gefühl der Zugehörigkeit hängt eng mit der Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe zusammen. Zugang zu Bildung, Kultur und sozialen Angeboten spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Bibliotheken, die kostenfreien Zugang zu Wissen und Kultur bieten, kostenlose Konzerte, die ein kulturelles Erleben für alle ermöglichen, und Kita-Gutscheine, die frühkindliche Bildung und Betreuung unabhängig von der sozialen Herkunft gewährleisten, sind Bespiele für Angebote in den Lebenswelten von migrantischen Müttern, die dazu beitragen, dass sie sich als Teil der Gesellschaft fühlen können.

EUN JOO

"Das ist ein Regal in meinem Lieblingsort in der Amerika-Gedenkbibliothek. In der kann man nicht nur Bücher, sondern auch Werkzeuge, Spielzeuge oder musikalische Instrumente leihen. [...] Ehrlich gesagt, verbringe ich den ganzen Tag in der Bibliothek und arbeite dort auch. Viele Leute, z.B. Obdachlose mit einem Edeka-Wagen oder ältere Menschen verbringen auch den ganzen Tag in der Bibliothek. [...] In Korea gibt es viele private Institutionen. Wir haben z.B. für die Stadtbibliothek eine private Karte, wofür man Geld bezahlen muss, um dort einen Arbeitsplatz zu bekommen. Aber ich finde hier in Deutschland sind diese öffentlichen Plätze sehr gut. [...]"



LINH

"Was ich gut finde ist, dass man in Berlin für die Kita nicht bezahlen muss [...]. Und Kita-Pflicht ist ab drei Jahre. Ich fühle mich wohl, weil ich Zeit für mich habe, seitdem mein Kind in die Kita geht. Ich kann arbeiten gehen, ich kann Geld verdienen, ich kann dann zu Hause was machen. Und es Iernt auch neue Leute kennen. Mein Kind hat auch seine besten Freunde dort kennengelernt und geht gerne in die Kita. [...] Es ist egal so, wo man herkommt, man muss einen Kita-Gutschein bekommen und alle Kinder müssen in die Kita gehen. Das ist gut."





VORURTEILE

Vorurteile aufgrund von Herkunft, Hautfarbe oder Kultur können das Wohlbefinden von Menschen stark beeinträchtigen. Oft werden Menschen stereotypen Eigenschaften zugeschrieben, wie viele migrantische Eltern berichten. Solche Vorurteile können zu Ausgrenzung führen, die sich negativ auf das Wohlbefinden auswirken.

CAROLINA

"Während meiner Arbeit war ich mal Teil einer Gruppe, die mich als Deutsche gelesen haben. Sie hatten wieder einmal viel diskutiert. Ich sagte dabei kein Wort und plötzlich sagte jemand, dass sie ein Produkt ins Spanische übersetzen müssten. Und dann hat jemand gefragt, ob dafür schon jemand gefunden wurde. Da antwortete eine andere Person: "Nein, ich habe das aber auf einer Plattform veröffentlicht. Die Latinos sind immer Volontäre und man muss für ihre Arbeit nicht bezahlen." Ich war schockiert, denn man sah mich nicht nur als Papagei oder als nette Latina, sondern auch als eine Volontärin, die für ihre Arbeit kein Geld erwartet. Das war eine Gruppe, der ich den Rücken kehrte und nicht mehr dabei sein wollte."



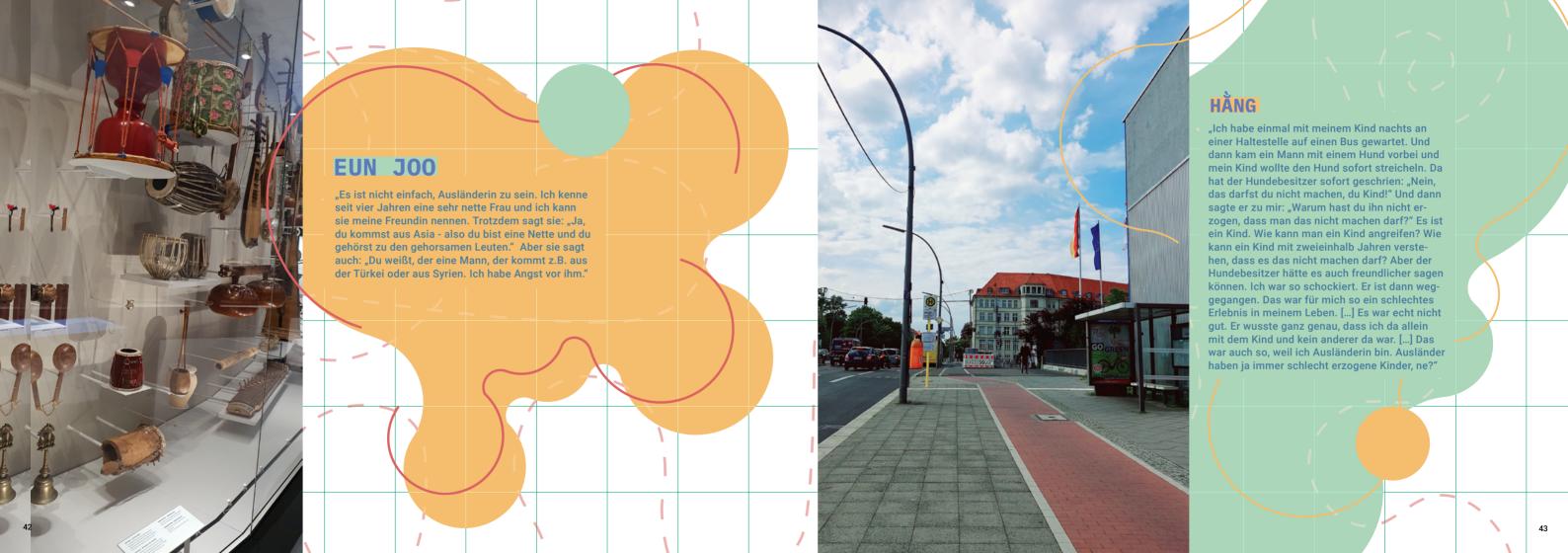
EUN JOO

"Am Anfang bin ich als Angestellte nach Deutschland gekommen und damals hatte ich kein Problem. Ich dachte, wenn man eigentlich alle Unterlagen hat, sollte es keine Probleme geben, aber das ist ein großer Trugschluss. Nachdem ich mit meinem Job aufgehört hatte, habe ich immer Probleme hier. Ich habe mein Studentenvisum, aber ich wollte eine Erlaubnis für meine Selbstständigkeit haben. Die Beamtin von der Ausländerbehörde hat sie abgelehnt. Und damals haben sie meinem Kind viel mehr Fragen gestellt. Zum Beispiel: "Du spielst bestimmt ein musikalisches Instrument. Willst du eine musikalische Universität besuchen?" oder "Sag mir ehrlich: Ich denke ihr kommt nach Deutschland, um kostenlos die deutsche Universität zu besuchen, oder?" Ich finde das eine sehr, sehr unhöflich Frage. Sie glauben, unser Ziel sei es, die deutsche Hochschule kostenlos zu besuchen. Ihr waren mein Lebenslauf oder andere Unterlagen egal, sie wollte sie nicht ansehen. [...] Ich habe von der Beamtin eine Entschuldigung gefordert. Ich denke, sie hat gegenüber meinem minderjährigen Kind eine diskriminierende Sache geäußert. "Nein, ich wollte das nicht. Wir wollten uns ja nur unterhalten", sagte sie dazu."



CAROLINA

"Die Sache ist, dass die anderen Leute wollen, dass wir Papageie sind und nichts anderes. Wenn ich andere Sachen machen möchte, heißt es: "Nein, du bist Latina. Das ist deine Rolle". Und das ist ein bisschen schade, dass du in dieser Rolle bleiben musst und fertig. Das ist auch ein Problem zwischen meinen Kindern, dass das eine Kind ein bisschen der latinische Stereotyp ist. Es ist immer bereit, jemandem zu helfen. Es ist nett und sagt immer "Hallo" und "Tschüss". Das ist der latinische Stereotyp. Und mein anderes Kind ist ganz anders. Es wollte nicht diesem Stereotyp entsprechen. Dann sagen die Leute aber: "Du bist Latino, aber dein Verhalten ist anders […]."



DISKRIMINIERUNG

Diskriminierung kann das Wohlbefinden von Menschen auf vielfältige Weise beeinträchtigen und hat verschiedene Facetten, die auf Faktoren wie Herkunft, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion oder körperliche Merkmale zurückzuführen sind. Diskriminierung in öffentlichen Einrichtungen wie Bildungsinstitutionen, am Arbeitsplatz oder im öffentlichen Raum

kann negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und das Selbstwertgefühl der Betroffenen haben.

DISKRIMINIERUNG IN KITA UND SCHULE

Kinder und Familien mit Migrationsgeschichte erleben Diskriminierung auch in Bildungseinrichtungen wie in Kindergärten und Schulen, was schwerwiegende Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden und das ihrer Eltern haben kann. Diese zeigt sich sowohl in kultureller als auch sprachlicher Form und äußert sich in ungerechter Behandlung und Missachtung der Rechte der Kinder. Kinder, die solche Diskriminierungserfahrungen machen, können dadurch ein geringeres Selbstwertgefühl entwickeln und Schwierigkeiten haben, Vertrauen aufzubauen. Solche Erfahrungen können Kinder dazu bringen, sich zurückzuziehen und sich nicht am sozialen Leben beteiligen zu wollen.

EUN JOO

"Die Lehrerin für die Willkommensklasse war lange Zeit krank und die Kinder hatten in dieser Zeit keinen Zugang zum Klassenzimmer. Als die Kinder auf dem Flur gegessen haben, kam eine andere Lehrerin und sagte zu meinem Kind: "Du darfst hier nicht essen, weil es stinkt." Das ist unglaublich. Da habe ich mich bei der Schulleiterin beschwert und wollte darüber reden. Danach kam die Lehrerin und ärgerte sich über mein Kind."







ANGELA

"Mir wurde ebenfalls in der Grundschule gesagt, dass mein Kind nicht für ein Gymnasium geeignet sei. Welche Argumente haben sie? Die Noten sind gut. Weil es leiser und nicht im Vordergrund ist? Das ist für mich kein Argument. Ich kenne die Fähigkeiten, die mein Kind hat, und es ist dort unterfordert. Ich kenne mein Kind. [...] Als Migrantenmutter muss man ständig gegen den Wind steuern. Man muss ständig aufmerksam sein, dass die Kinder nicht wegen dieser Geschichten untergehen."



CAROLINA

"Wir waren in Argentinien und als wir zurückkamen, haben wir Süßigkeiten aus Argentinien mitgebracht, weil mein Kind sie in der Klasse mit seinen Klassenkameraden teilen wollte. [...] In der Schule haben die Lehrer gesagt, dass mein Kind die nicht verteilen darf, weil es Süßigkeiten waren. Mein Kind war sehr traurig, weil es extra was Besonderes aus Argentinien für seine Klasse gekauft hatte und die Lehrer haben es nicht erlaubt, zu teilen. Am nächsten Tag habe ich daher mein Kind von der Schule abgeholt. Ich brachte die Süßigkeiten mit und gab sie den Kindern, als sie aus der Schule kamen. Dann teilten sie die Süßigkeiten auf dem Spielplatz und alle haben sie gegessen. Das war für mich wichtig. Ich bin ein bisschen müde, weil ich immer einen anderen Weg finden muss, um meine Kinder zu schützen."

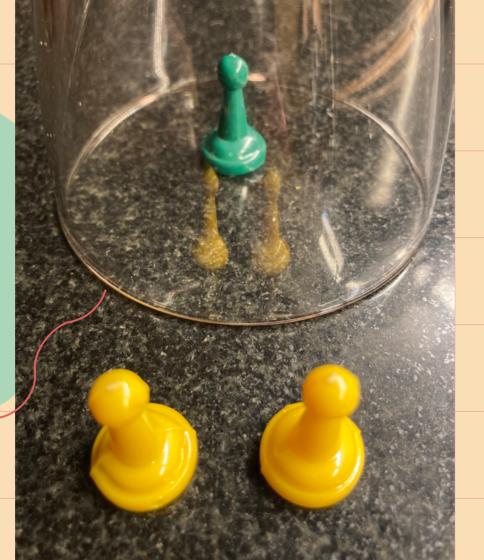






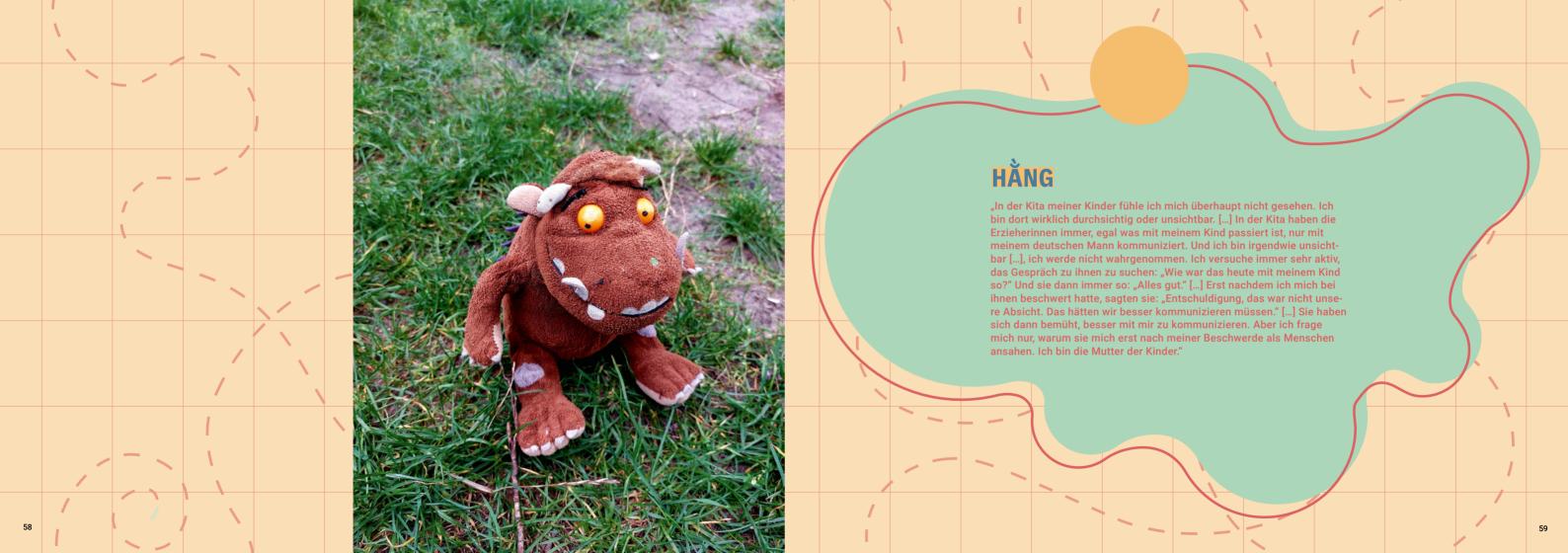
ANGELA

"In meiner ersten Arbeitsstelle in einer staatlichen Kita im Ostteil Berlins in Pankow war ich überrascht, dass in den Dienstbesprechungen keiner mit mir sprach oder etwas von mir wollte. Später als ich Angebote für die Kinder machen wollte, ist mir aufgefallen, dass Materialien entfernt wurden, die ich dafür brauchte. Erstmal dachte ich, dass es an meiner Aussprache lag, dass man mich nicht richtig verstand. Aber in den Pausen habe ich mich mit einer Kollegin mit türkischem Hintergrund unterhalten, die deutlich Deutsch sprach, aber auch dasselbe Problem hatte. In ihrem Team wurde sie nicht wahrgenommen, als wäre sie durchsichtig. Dann wurde mir bewusst, dass ich diskriminiert wurde. Ich war fix und fertig. Das hat mich krank gemacht und ich musste leider kündigen."





"Also diese Kita, in die mein Kind jetzt geht, mag ich nicht so gerne, weil ich da das Gefühl habe, diskriminiert zu werden. [...] Weil egal was in dieser Kita passiert, sie rufen erst einmal meinen Mann an, obwohl sie auch meine Nummer haben. [...] Die Leitung und die Erzieherinnen grüßen mich nie, wenn sie mich sehen. Einmal wurde mein Kind allein angezogen und ihm wurde dann die Tür aufgemacht, um rauszugehen. Die haben sich mit anderen unterhalten und gar nicht mit mir, gar nicht mit meinem Kind. Da war auch ein anderes Kind. Dem anderen Kind wurde "Tschüss" gesagt, der Mutter wurde auch "Tschüss" gesagt, aber mir nicht und meinem Kind auch nicht."



KOMMUNIKATION

Kommunikation stellt für Eltern mit Einwanderungsgeschichte ein wesentliches Element dar, das sowohl die soziale Interaktion als auch die Partizipation und das Verständnis von Kultur, Regeln und Normen umfasst. Dabei geht es nicht nur um verbale Sprachkommunikation, sondern vielmehr um die nonverbale Kommunikation, die Vermittlung von Normen und Werten sowie interkulturelle Kommunikation. Eine funktionierende Kommunikation erfordert jedoch die Willkommenshaltung und die Bereitschaft der Aufnahmegesellschaft, ihre Kommunikationspraktiken anzupassen, um ein gegenseitiges Verständnis, Akzeptanz und das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft zu ermöglichen.

Sicherheitsabstand

Vietnam. Kunst. Politik. Freundschaften. Eine Annäherung

denkt, das ist richtig, dann tut man es el

um, das in Entfaltung ng vor dem unsten der

Die Familie hat grundsätzlich Vorrang vor dem Ingividuum.

in de

falsch verhält, bekommt man halt ein paar Schläge.

Verein berung

berdat Verfahrenmesse bil Schmangerschaft Vistammesischer
merktätiger Frauen in der DOR

Zur sichettlichen Verfahrenmesse bil Schmangerschaft Vistammesscher Frauen mährend der Douer ihrer zeitmelligen Beschäft
tipung und Qualitizischung in Betriahen der DOM mird auf der
tipung und Qualitizischung in Betriahen der DOM mird auf der
trunging des entsprechenden Registrungsabbonnens vom 11. April
tipun 1.d. f. r. des Frocholist vom 80. Januar 1987 folgsnices

nat ist da, wo man verstanden wir Junge VietnamesInnen in Deutschlan HĂN

"In den ersten Jahren als ich herkam, waren bei mir ebenfalls viel Unsicherheit und Missverständnisse vorhanden. Alles hat mich fertig gemacht. Vor allem die sprachliche Unsicherheit, die viele Missverständnisse verursachte. Natürlich aber auch Verhaltensweisen oder Regeln, von denen ich nichts wusste. [...] Es gibt hier bereits viele Regeln [...]. Aber es ist wichtig, diese auch für die Neuankömmlinge deutlich zu machen. In der Gesellschaft, in der ich aufgewachsen bin, war das nämlich ganz anders [...]. Aber die Menschen, die hier sozialisiert wurden, die haben sich nicht so die Mühe gegeben, zu erklären, was man als Neuankömmling tun muss, um hier besser leben zu können [...]. Das war für mich sehr irritierend."

CAROLINA

"Ich erinnere mich als ich in der Willkommensklasse Volontärin war, war es meine Aufgabe, in die Hefte der Kinder, die Regeln in deren Muttersprache zu schreiben. Es gab Kinder aus der Ukraine, Syrien, Brasilien, Kolumbien und von überall her. Einmal hatten die Kinder Sportunterricht und niemand brachte einen Sportbeutel mit, weil das nur hier in Deutschland so ist. In Argentinien beispielsweise, wenn man Sportunterricht hat, kommt man mit Sportkleidung zur Schule, macht Sport und geht danach nach Hause. Und die Kinder fragten, was ein Sportbeutel sei. Dann habe ich gemerkt, dass das ein Problem ist. Ich habe auf Englisch, Spanisch, Portugiesisch usw. diese Sachen in die Hefte geschrieben und in der nächsten Woche kamen die Kinder auch mit einem Sportbeutel."



ANGEL

"Mein Mann hatte einen Kollegen aus Pakistan eingeladen. Und er kam mit seiner Frau [...] Wir sind in einen Park gegangen und sie hatten Essen mit dabei. Sie hatten angefangen, zu essen und alles, was sie nicht mehr brauchten, hatten sie auf den Boden geworfen. [...] In dem Moment hatte ich gedacht, ich müsste was sagen [...]. Es klingt selbstverständlich, den Müll in den Mülleimer zu werfen [...], aber es ist nicht für alle selbstverständlich. [...] Und in dem Moment habe ich in der nettesten Art gesagt: "Bitte, das hier ist nicht passend." [...] Regeln, Rechte und Pflichten sollten mitgeteilt werden, und wenn es geht auf eine superfreundliche Art, weil erst so wird das akzeptiert. [...] Aber vor allem das System, das die Tür aufmacht, muss so etwas übermitteln. Wenn man zum Meldeamt geht, ist der Umgang nicht immer so freundlich und da fängt das alles an, zu scheitern. Weil von da fange ich bereits an, eine Wahrnehmung von diesem System zu bekommen, und wenn die nicht positiv oder deutlich ist, wird das schwierig."





Impressum

Dokumentation der Photovoice 2023: "Muttersein aus migrantischer Perspektive"

Herausgeber

GePGeMi e.V. Gesellschaft für psychosoziale Gesundheitsförderung bei Migrant*innen Schivelbeiner Str. 6, 10439 Berlin 030 2869 8795 info@gemi-berlin.de www.gemi-berlin.de

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.











Demokratie Leben!



